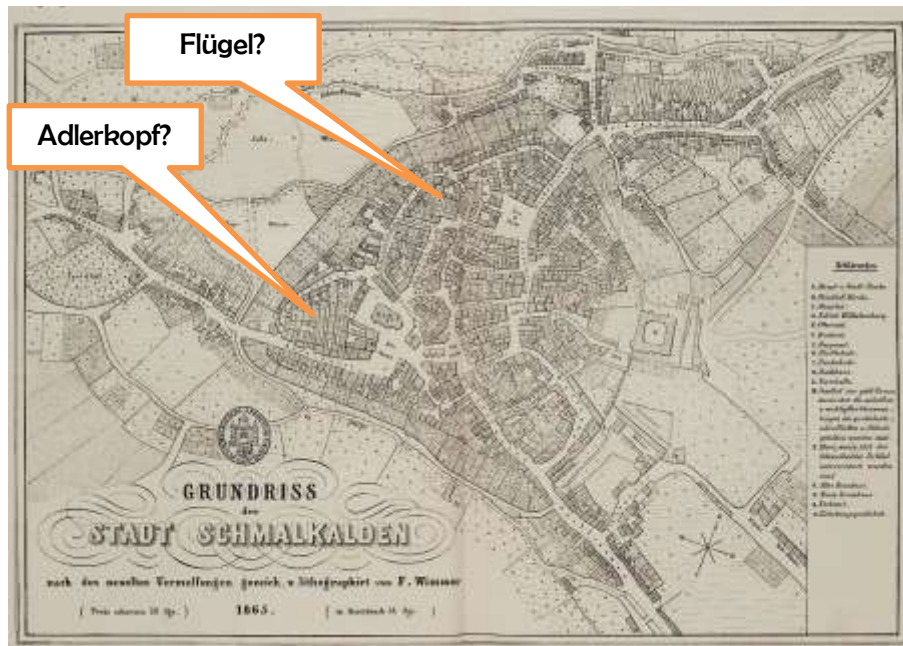


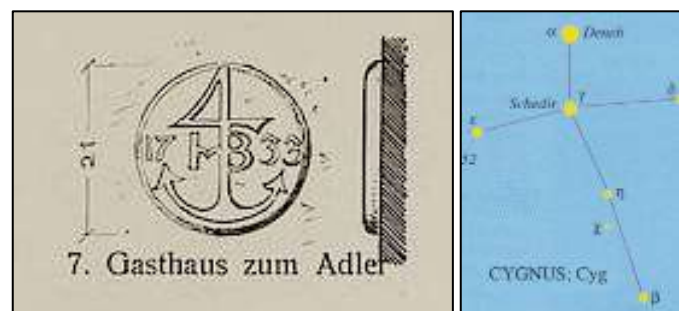
Schmalkalden

von Herwig Brätz

Johann Konrad Geisthirtⁱ, der erste Chronist der Stadt Schmalkalden (ganz im Süden des heutigen Freistaates Thüringen) meinte um 1720 in der Stadt einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu erkennen, auf welchen auch das Gasthaus „Zum Adler“ am Alten Markt hinweist:



Mir erscheint das nur oberflächlich plausibel, denn nachvollziehbar in der Zeichnung der Straßen oder Mauern ist dies nicht. Am ehesten findet man den Adler noch im Namen der Stadt als „Adlen“. Einen Hinweis auf den wahren Ursprung des „Adlers“ liefert das Gasthauschild:



Es zeigt neben der Jahreszahl 1733 (es wurde also in Kenntnis von Geisthirts Stadtchronik angefertigt) einen Merkurstab – eine Doppelinterpretation des kreuzförmigen Sternbildes Schwan: 1) als Anker und 2) als Zahl 4. „Merkur“ ist dabei nicht etwa der gleichnamige Planet, sondern sein Pendant in der Fixsternsphäre: die Leier mit dem Hauptstern Wega – dem „stürzenden Adler“. Aber weder das Sternbild Leier noch das Sternbild Adler lassen sich in der Kirchenkonstellation finden. Die Buchstaben in der Mitte des Schildes (HB) mögen sich auf den damaligen Gastwirt beziehen.

Der Stadtplaner von Schmalkalden hatte jedoch Anderes im Sinne und keine ganz leichte Aufgabe: Das Gründungswort „Schmal und kalt“ gab nicht allzu viel her – aber wie seine Kollegen anderen Ortes löste er seine Aufgabe mit Bravour.

Zu Hilfe kam ihm die merkwürdige Doppelherrschaft über die Stadt, welche zur Hälfte den Landgrafen von Hessen gehörte und zur Hälfte den Grafen von Henneberg. Da sich diese Herrschaften wohl schon bei der Gründungsfeier anfeindeten, formte er die Stadt ganz einfach als Kopf von Hund und Katz, die er mit einiger Phantasie in den Worten „schmal und kalt“ wiederfand.



Hund und Katze in Schmalkalden

Das Auge des Hundes war dabei die Burg (die nach 1568 zum Schloss Wilhelmsburg umgebaut wurde), das Auge der Katze das Augustinerkloster.

Aber das war nur „äußerlich“.

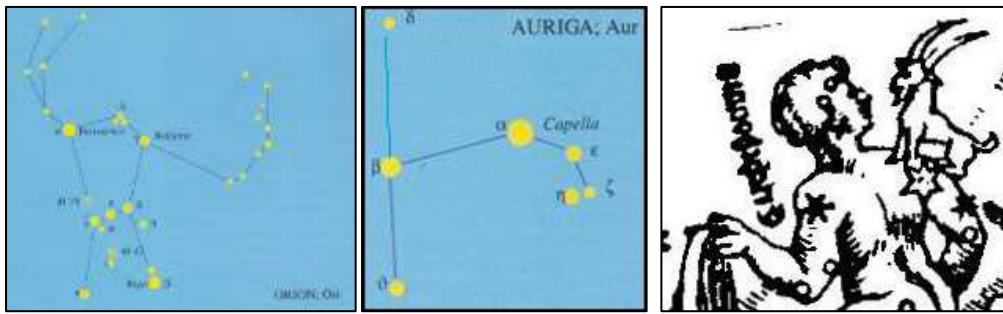
Der Stadtplaner las den Namen Schmalkalden als „Mal den Schalk“ (Schalk bedeutet hier „Knecht, Ritter“) und veranlasste also die Anbringung der berühmten Iwein-Fresken im Keller des Hessischen Hofes, die bis heute erhalten sind und als Kopie in der Wilhelmsburg gezeigt werden. Iwein, der Held im Epos des Hartmann von Aue, ist wohl „Iwan“, also Johannes, am Himmel das Sternbild Stier und lieferte die weiteren Ideen des Stadtplaners. Der Stadtplaner drehte das d zum b und las also Schmalkalden auch als „Schlak men Kalb“.

Schmalkalden war und ist heute noch ein bisschen berühmt für seine Metallwaren und feiert mit dem "Schmalkalder Hirschessen" und dem Bartholomäusmarkt ein ganz besonderes Stadtfest. Das wohl traditionsreichste Volksfest der Stadt geht auf das Jahr 1379 zurück. Aus dem Brauch der "Hirschspende" entwickelte sich über die Jahrhunderte ein buntes Volksfest, welches heute als Stadtfest gefeiert wird. Im Mittelpunkt steht noch heute das große Hirschessen mit leckeren Variationen vom Hirsch. Der Kirchhof ist Schauplatz für den Handwerkermarkt, während der Weinmarkt an der Salzbrücke seine Zelte aufschlägt.¹

Der Heilige Bartholomäus, an dessen Ehrentag das Hirschessen stattfindet, ist Perseus, der Mann mit dem Schmalkaldener Schlachtemesser, dem in der Legende völlig unweidmännisch die Haut bei lebendigem Leibe abgezogen wurde.

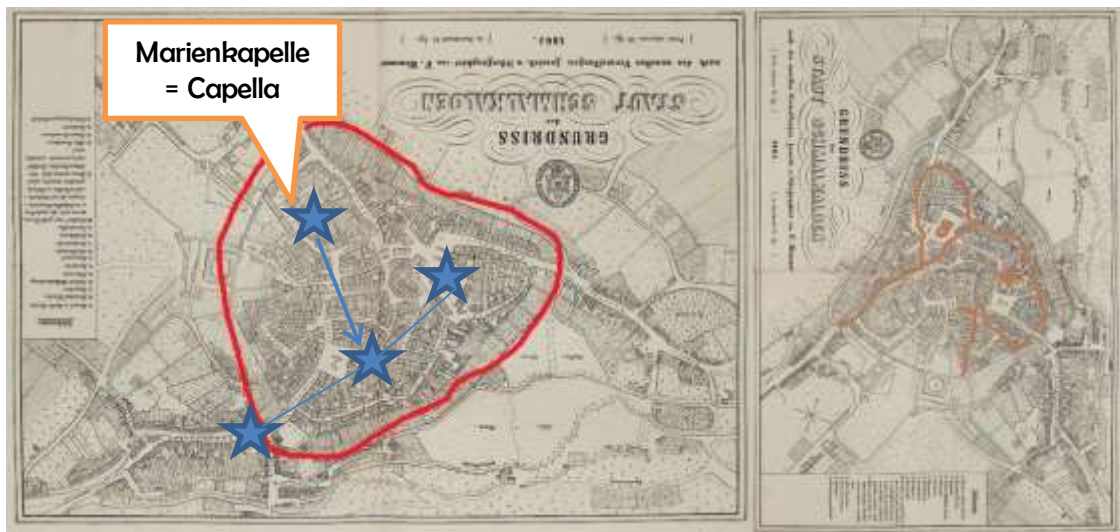
Auf diese „Hirschspende“ bezog sich das Patronat der früheren Schlosskirche St. Egidi und Erhardi. Erhard ist am Fixsternhimmel eine Interpretation des Sternbilds Orion, Ägidius hingegen des Sternbilds Fuhrmann. Orion steht unter der „Ägide“ des Ägidius, denn Orion wird vom Stern Capella im Fuhrmann (Auriga) beschirmt, der stets sichtbar ist und so die Position des Orion unter dem Horizont anzeigt.

¹ So laut einer Mitteilung von Frau Greifzu aus Kaltennordheim.



Orion und Fuhrmann

Die kleine Sternengruppe im Fuhrmann rechts neben Capella wird als „Zicklein“ bezeichnet und war dem Stadtplaner Anlass, neben der „Ägide“, dem Schutzschild, auch den Kopf eines Rehkitzes in den Straßen von Schmalkalden darzustellen:



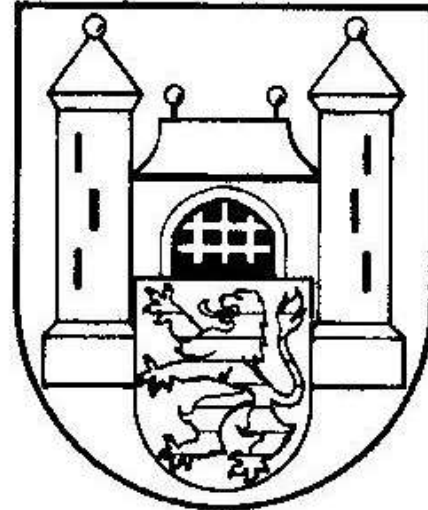
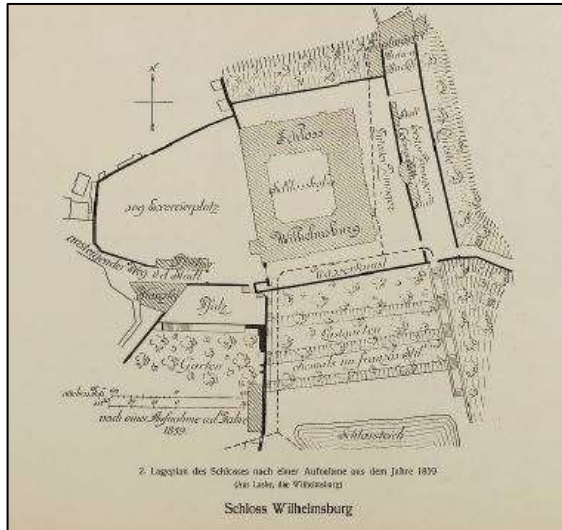
Ägide, Fuhrmann und Rehkitz

Der Heilige Ägidius lebte mit einer Hirschkuh („Hindin“) im Walde, deren Kopf am Himmel die Sterngruppe der Hyaden ist, also das Sternbild Stier ohne seine beiden Hörner und ohne die Plejaden. Ihr „Körper“ ist das Sternbild Cetus, der Walfisch. Offenbar hatte er einmal hohen Besuch erhalten oder sein Hunger war einmal so groß, dass er gegen seine sonstige Gewohnheit ein Tier schlachten musste. Aber die Hirschkuh und ihr Kälbchen waren ihm zu schade dafür – er schlachtete also ein Rehkitz, das als Zicklein im Sternbild Fuhrmann zu sehen ist und dessen Kopf im Stadtplan verewigt wurde. Bartholomäus-Perseus mit seinem scharfen Messer zog ihm ruck-zuck das Fell ab.

Der Fuhrmann hat noch eine andere wichtige Funktion, denn was ist ein Schlachtfest ohne Alkohol? Er schafft also Wein und Bier herbei. Er ist auch der mythologische Stammvater der Familie Geisthirt, der Geißhirt Erichthonios, auf dessen Schulter das Zicklein Amalthea sitzt.

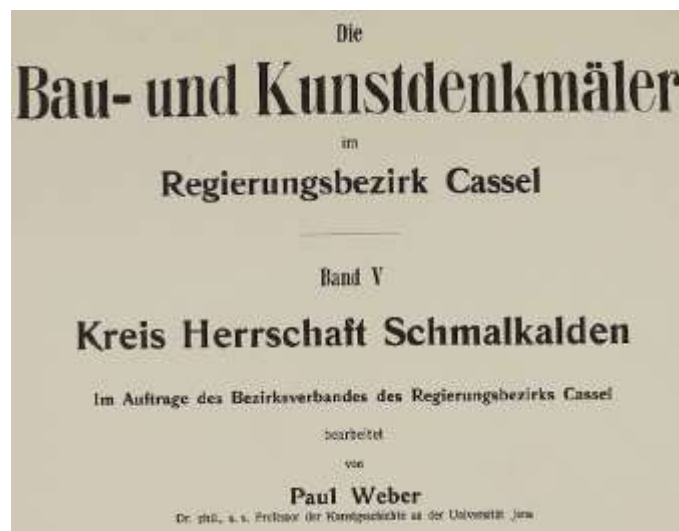
Insgesamt ist der Schmalkaldener Stadtplan also eine Variante der biblischen Geschichte von den drei Heiligen Königen, denen am Sternenhimmel genau die drei Sternbilder Orion, Fuhrmann und Perseus entsprechen. Hier haben sie nur ein gemeinsames Geschenk: das Fell vom Rehkitz, welches Orion übergibt – als Sternereihe rechts von den Hauptsternen.

Der reformierten Landgräfin von Hessen, die nach 1560 das Regime in Schmalkalden übernahm, war das alles wohl zu bunt und sie ließ die Marienkapelle zum Bergamt umbauen, die Burg und die Kirche St. Egidi und Erhardi abreißen und dafür ihre Wilhelmsburg errichten, die nun als hessischer Löwenkopf über die Stadt wacht und auch ins Wappen der Stadt gesetzt wurde:



Die Stadt Schmalkalden wurde im 30jährigen Krieg arg gebeutelt, aber bald danach war das strenge Regime der Reformierten gemildert und man besann sich auf die alten Traditionen, die bis heute gepflegt werden.

Literatur:



Städtenamenbuch der DDR – Eichler/Walther 1986:

246 Schmalkalden



Schmalkalden Kreisstadt, Bez. Suhl; am Südfuß des Thüringer Waldes, im Tal der Schmalkalde, nordwestl. der Bezirksstadt. 16 000 E. – Althüringisches Dorf; seit 12. Jh. mit Burg Waltraff (seit 1585 Schloß Wilhelmsburg); Burgflecken (Altmarkt); Ende 12. Jh. Stadt- bzw. Neumarktgründung (1227 civitas). Seit alters Eisenerzabbau und Kleineisenindustrie; heute Zentrum der Werkzeugindustrie; Ingenieurschule für Maschinenbau. Seit 1960 neue Wohnviertel.
Eine gefälschte Urkunde des Klosters Reinhardsbrunn bietet dennoch eine originale Form des Flußnamens zu 1039: flumen Smalchaldon; nach ihm ist der Ort entsprechend seiner Lage benannt: 874 villa Smalcalta, 1057 Smalekaldun. Seit dem 12. Jh. ist bereits die heutige Namenform erreicht: 1195 ff. (de) Smaikalden, Smalkaldin; noch 1519 Smalkalden. – Der 'Ort am schmalen Kaltwasser': germ. *Kaldā, der Oberlauf heißt noch heute das Kalte Wasser; dazu die Kabl, rechter Nebenfluß des Mains; 1288 Kalda; germ. smala-, ahd. altsächs. smal 'klein, gering, schlank, schmal', vgl. engl. small 'klein'.

ⁱ Mitzschke: "Geisthirt, Johann Konrad" in: Allgemeine Deutsche Biographie 49 (1904), S. 276 [Online-Version]: **Geisthirt** Johann Konrad, aus einer alten Familie Schmalkaldens stammend, geboren daselbst Anfang September 1672 als Sohn eines Schneiders. Er widmete sich dem Lehrerberuf, war 1700—1706 Cantor in Berka a. d. Werra, dann Cantor und Collega quartus am Gymnasium zu Eisenach, wo er von 1707 an den Historiographen Christian Juncker zum Rector hatte; sein Todesjahr ist unbekannt, um 1737 befand er sich noch am Leben. Das Hauptwerk des fleißigen G. ist die „Historia Schmalkaldica“, eine sehr schätzbare, aus den Quellen geschöpfte Chronik von Schmalkalden, die er um 1718 ausarbeitete. Daneben schrieb er etwa 1720 auch eine „Schmalkaldia litterata“. Das handschriftliche Original der „Historia“ befindet sich in der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Abschriften davon in Kassel und Schmalkalden. Zum Druck gelangten die beiden Werke erst 1881—1889 und 1894 durch den Verein für hennebergische Geschichte zu Schmalkalden. Handschriftliche Sammlungen von G. über Eisenach im allgemeinen und Eisenacher Kirchengeschichte im besonderen, liegen in der großherzoglichen Bibliothek zu Weimar.

Leipziger Gelehrte Zeitung 1723, S. 110 ff. — Druckausgabe der Historia Schmalkaldica, Heft V, S. V—VI. — W. Germann, Christian Juncker und sein hennebergisches Geschichtswerk, S. 69 (Neue Beiträge z. Gesch. deutschen Alterthums, Lfg. 15).